Religion in der Kultur erforschen

Ein Essay
Daria Pezzoli-Olgiati

Religion in der Kultur erforschen
Daria Pezzoli-Olgiati

Religion in der Kultur erforschen

Ein Essay
Für Valdo
Unser Programm war: *Leur ouvrir un peu la fenêtre* («ihnen das Fenster aufschliessen»): Ich kann mir kein Programm vorstellen, das aufregender, abenteuerlicher und notwendiger ist.¹

Fabio Pusterla, *Una luce che non si spegne*
Inhalt

Vorwort 11

I Mise en abyme: Der «Religion» auf der Spur 15

II Religion in der Kultur 19
Religion – ein stark beanspruchtes Wort 22
Religion in emischer Perspektive 25
Religion in öffentlich-medialer Perspektive 29
Religion in wissenschaftlicher Perspektive 35
Wechselbeziehungen, Verbindungen und Brüche 36

III Plurale Zugänge zu Religion 41
Eine Disziplin mit inter- und transdisziplinären Zügen 41
Im Kern oder an den Rändern 45
Von Forschungsfragen und Religionskonzepten 48

IV Reflexion des eigenen Standpunkts 51
Selbstreflexion als Ausgangspunkt 52
Gender als blinder Fleck 55
Ethische Dimensionen religionswissenschaftlicher Forschung 59

V Die Herausforderung von Religion in der Kultur 67

Anmerkungen 69
Literatur 81
Vorwort


Wenn man Religion als wesentlichen Aspekt von Kultur erforscht, den man wie alles andere untersuchen kann und soll, hört man immer wieder die kritische Frage: «Was macht ihr eigentlich? Was untersucht man, wenn man Religion analysiert?» Religion scheint für viele etwas zu sein, was jenseits jeder rationellen, wissenschaftlich präzisen Erfassung liegt.

Dieser Essay liefert deswegen bewusst keine Einführung in die Religionswissenschaft (dazu besteht auch keine Notwendigkeit, weil es viele ausgezeichnete Einführungen gibt), sondern möchte erklären, was Religionsforschung sein könnte und warum ihr Beitrag zur Kulturwissenschaft relevant ist. Ich hoffe, damit Interessierten und Zweifelnden die Herausforderungen und die Stärken der Religionswissenschaft auf verständliche Weise nachvollziehbar zu machen. Dabei suche ich nach einem kritischen Austausch mit den Lesenden aus verschiedenen Richtungen, die jedoch eine gemeinsame Voraussetzung teilen: Die disziplinäre Kompetenzen und Verfahren werden als unterschiedliche Ausgangspunkte einer gemeinsamen Erkundung und nicht als Abgrenzungsstrategie gegenüber andersartigen Ansätzen betrachtet.
Wenn verschiedene, manchmal auch erheblich unterschiedliche Wissensbestände und Denkweisen zusammenkommen, stehen plötzlich Verfahren und Ansätze, die im Fachdiskurs als selbstverständlich gelten, ihres Zusammenhangs beraubt und erklärungsbedürftig da. Aus diesem Grund möchte ich erläutern, warum es aufschlussreich ist, Religion als Teil der Kultur zu erforschen, was man unter diesem Ansatz verstehen kann und welchen Beitrag diese spezifische Perspektive im Kontext der anderen leisten kann.


München/Neggio, im Winter 2018
I Mise en abyme: Der «Religion» auf der Spur


Als theoretischer Zugang sensibilisiert die mise en abyme für diese selbstreflexiven, künstlerischen Spiegelungen. Dies kann auch für die Erforschung von Religion inspirierend sein. Deswegen möchte ich hier die mise en abyme als ein – etwas gewagtes – Sinnbild für die Aufgabe verwenden, Religion wissenschaftlich zu untersuchen. Meiner Meinung nach setzt jeder Versuch, Reli-


Die *mise en abyme* führt zwei Aspekte zusammen, die in einer Spannung stehen. Sie weist auf ein künstlerisches Spiel hin, das einerseits auf das Unendliche hindeutet: In den wiederholten Spiegelungen wird alles immer kleiner, ohne jedoch ein Ende zu nehmen. Auf der anderen Seite zeigt dieses Spiel auf nichts anderes hin als auf das, was das Künstlerische mit der Repräsentation macht: Sie verdichtet Blicke auf die Welt.

Mich fasziniert an diesem Ansatz die Möglichkeit, auf die Komplexität und Mehrdeutigkeit des Werks hinzuweisen und dabei die Selbstreflexion nicht aus den Augen zu verlieren. Wenn sich in einem imaginären Raum eine Tür öffnet, die den Zugang zu anderen Türen ermöglicht, oder der filmische Blick in den Spiegel zur Fragmentierung des Akts des Sehens selbst führt, dann zwingt die *mise en abyme* dazu, in labyrinthische Abgründe einzutauchen, die etwas darüber sagen, warum wir überhaupt in diese Verschachtelungen hineinschauen sollen.

Mag die Vorstellung von abgründigen Blicken in der Erforschung von Religion oder von Selbstreflexivität in der Religionswissenschaft auch als mühselige Verkomplizierung einer bereits herausfordernden Aufgabe irritieren, kann die akademische Beschäftigung mit Religion einiges aus der Figur der *mise en abyme* gewinnen. Im Folgenden möchte ich erläutern, warum die...
wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Religion von der *mise en abyme* profitieren kann und warum der Blick in komplexe Spiegelungen – und die damit verbundene Selbstreflexion – weiterführend ist.


Mit der *mise en abyme* vor Augen seien nun drei Grundfragen der Erforschung von Religion in der Kultur hervorgehoben:

Erstens: *Was* kann unter Religion in der Kultur verstanden werden?

Zweitens: *Wie* kann man mit der Wechselwirkung von Religion und Kultur umgehen?

Drittens: Welche Folgen hat ein hermeneutisches Nachdenken über die Forschungspraxis für das Verstehen von Religion, wenn wir uns mit der notwendigen Selbstreflexion diesem komplexen Phänomen und den vielfältigen Zugängen dazu nähern?
II Religion in der Kultur


Dieses Ergebnis eines Brainstormings mit Studierenden erhebt in keiner Weise den Anspruch, wissenschaftlich fundiert zu sein. Aussagekräftig ist es dennoch, weil es zusammenfasst, was junge Menschen denken, die sich dafür entschieden haben, Religion zum Gegenstand ihres Haupt- oder Nebenfachs zu machen.

Eigentlich könnten alle diese Aussagen wissenschaftlich begründet werden, obwohl sie jeweils nur eine bestimmte Dimension von Religion im Blick haben. Wie in der gemeinsamen Arbeit im Laufe des Einführungskurses jeweils klar wird, spiegeln diese Aussagen verschiedene Zugänge zu Religion wider, die ihren Grund in unterschiedlichen Betrachtungsweisen haben. Wenn sich jemand für Religion interessiert als «etwas, was von

Ein solches Brainstorming zeigt auf, dass bei einer ersten Annäherung an «Was ist Religion?» der springende Punkt nicht die Antwort ist, sondern dass man diese Frage stellt und auf die aus der Antwort folgenden Probleme achtet. Mit dieser Versuchsanordnung wird deutlich, dass es unterschiedliche plausible Antworten auf die Ausgangsfrage gibt, die je eigene Stärken und Schwächen aufweisen, bestimmte Aspekte in den Vordergrund stellen und andere ausblenden, und dass es notwendig ist, mit der Vielfalt an möglichen Antworten umzugehen. Mit dieser Übung kann man die verschiedenen Argumentationslinien aufzeigen und in die entsprechenden forschungsgeschichtlichen und forschungsbezogenen Kontexte einführen. Religion wird so als diskursive Kategorie verhandelt, an der zahlreiche Akteure und Dimensionen von Kultur beteiligt sind.

Diese Erfahrung mit der Frage, was Religion sei, ist nicht nur typisch für den Anfang des Studiums. Seitdem sie gestellt wird, liegt darin ein äußerst produktiver Moment religionswissen-